

Autor: cla
Seite: 5
Ressort: Sinsheim
Rubrik: Sinsheimer Nachrichten

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 10.459 (gedruckt) 10.003 (verkauft)
10.310 (verbreitet)
Reichweite: 0,031 (in Mio.)

Reden statt Rumschubsen ist die Devise

Als deutschlandweit erste Schule ist die Realschule Waibstadt mit dem Anti-Mobbing-Zertifikat ausgezeichnet worden

Waibstadt. (cla) Schubsen, demütigen, ausgrenzen: Mobbing ist an Schulen ein häufiges Problem. Eine Ausnahme ist die Realschule Waibstadt, denn sie ist im positiven Sinne die Nummer eins in Deutschland, zumindest wenn es um die Prävention vor Mobbing geht. Baden-Württembergs Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann kam gestern persönlich nach Waibstadt, um die innovative Realschule als bundesweit erste Schule für ihre erfolgreiche Teilnahme am Olweus Mobbing-Präventionsprogramm auszuzeichnen.

„Mobbing ist kein neues Thema, hat aber durch die Anonymität des Internets und die enorme Verbreitung sozialer Medien eine neue Dimension bekommen“, meinte die Politikerin. Starke Schulgemeinschaften wie an der Realschule Waibstadt machten vor, wie man aktiv gegen Mobbing vorgehen und eine Kultur des Hinschauens auf allen sozialen Ebenen etablieren könne. „Dieses Engagement ist vorbildlich und verdient großen Respekt“, meint Eisenmann.

Mit dem Lied „Millionen Lichter“ der österreichischen Pop-Sängerin Christina Stürmer hatten die Singklassen und Instrumentalisten der Realschule die Feierstunde eröffnet. Die Ministerin zeigte sich beeindruckt: „Dieses Lied steht für die Vielfalt als Stärke unserer

Gesellschaft. Dieser Chor hat das Lied voller Inbrunst gesungen“, konstatierte die CDU-Politikerin. Sie machte deutlich, warum ihr dieses Thema besonders am Herzen liege: „Wir haben eine stabile Demokratie und eine freie Presse. Wir müssen unsere Kinder so erziehen, dass sie das erkennen und leben. Es braucht Respekt für einen guten Umgang miteinander. Wir sollten uns die Zeit nehmen, miteinander zu reden.“

Schulleiter Klaus Sauer weiß aus der Praxis, wie wichtig ein frühzeitiges Eingreifen ist: Viele Eltern unternahmen nicht sofort etwas, wenn ihr Kind gemobbt werde: „Sie haben Angst, dass sich durch ihr Eingreifen die Situation für das Kind verschlimmert.“ Die Realschule gehe das Problem aktiv an, „denn gegen Mobbing kann man etwas tun.“

Professor Dr. Franz Resch, ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Heidelberg, zeigte auf, dass die bislang erhobenen Daten von 6000 Schülern nach zwölf Monaten „eine deutliche Reduktion von Mobbing durch das Programm sowohl auf Opfer- als auch auf Täterseite zeigen.“ Dies sei wichtig, weil jedes dritte Mobbing-Opfer als Folge der Attacken an psychischen Folgeerkrankungen wie Depressionen, Ängsten oder gestörtem Essver-

halten leide. „Durch die Erfolge des Programms verändert sich das Schulklima, die Opfer zeigen weniger Symptome und ihre Lebensqualität steigt“, meinte Resch.

„Wenn wir mithilfe des Programms am Ende auch nur ein Mobbing-Opfer weniger haben, haben wir viel erreicht“, sagte Dean Colbert, Olweus-Coach an der Realschule. Bürgermeister Joachim Locher war stolz, dass die Waibstadter Realschule die bundesweit erste Schule ist, die ausgezeichnet wurde, und überreichte der Ministerin einen Präsentkorb mit regionalen Produkten. Die Kultusministerin verewigte sich anschließend noch im Goldenen Buch der Stadt. Finanziert wird das Anti-Mobbing-Programm von der Baden-Württemberg-Stiftung. Birgit Pfitzenmaier von der Stiftung erläuterte, es sei ein Ziel der Einrichtung, „dass junge Menschen im Land gesund aufwachsen können“. Dafür sei ein funktionierendes Umfeld wichtig.

Mit dem Lied „You’ve got a friend“ des Lehrerchors endete die Feier, die mit der erfolgreichen Zertifizierung einen Meilenstein in der Geschichte der Waibstadter Realschule darstellt. Die Zertifizierung gilt für zwei Jahre und soll dann erneuert werden.

Ganzseiten-PDF: page_pdf_3c202942a370026d.pdf
Wörter: 493

HINTERGRUND

> **Dan Olweus**, ein norwegischer Psychologe, gilt als Gründervater der Mobbing-Forschung. Das Programm nach Olweus ist nach Expertenmeinung weltweit die effektivste Methode gegen Mobbing, wie eine Analyse von insgesamt 25 Anti-Mobbing-Programmen zeigte. Bereits 2008 sprach sich die EU-Kommission für die flächendeckende Einführung des „Olweus Bullying Prevention Program“ aus. Der Sonderausschuss „Konsequenzen aus dem Amoklauf in Winenden und Wendlingen“ des Stuttgarter Landtags forderte 2010 eine Einführung des Olweus-Programms in Baden-Württemberg. Die Baden-Württemberg-Stiftung hat für das Modellprojekt 610 000 Euro zur Verfügung gestellt: Es ist Teil des Aktionsprogramms „Psychische Gesundheit von Jugendlichen“. Seit 2015 sind 19 Schulen in das Programm eingestiegen, zwei weitere sind momentan in der Zertifizierung. Das Programm wird von der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Uniklinikums Heidelberg durchgeführt und von der Baden-Württemberg-Stiftung begleitet. Das Olweus-Programm verläuft auf Schul-, Klassen- und Personenebene und wird von Coaches begleitet, die direkt durch das norwegische Team von Olweus International in Heidelberg ausgebildet werden. Ziel ist es, dass die Schulen das Programm nach Abschluss des Trainings selbstständig und langfristig weiterführen können. „Das gesamte Lehrerkollegium, Schulsozialarbeiter, alle Schüler und deren Eltern werden stufenweise ins Programm einbezogen und zu Mobbing-Experten ausgebildet“, lautet eine Vorgabe des Präventionsprogramms.

Reden statt Rumschubsen ist die Devise

Als deutschlandweit erste Schule ist die Realschule Waibstadt mit dem Anti-Mobbing-Zertifikat ausgezeichnet worden

Waibstadt. (cla) Schubsen, demütigen, ausgrenzen: Mobbing ist an Schulen ein häufiges Problem. Eine Ausnahme ist die Realschule Waibstadt, denn sie ist im positiven Sinne die Nummer eins in Deutschland, zumindest wenn es um die Prävention vor Mobbing geht. Baden-Württembergs Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann kam gestern persönlich nach Waibstadt, um die innovative Realschule als bundesweit erste Schule für ihre erfolgreiche Teilnahme am Olweus Mobbing-Präventionsprogramm auszuzeichnen.

„Mobbing ist kein neues Thema, hat aber durch die Anonymität des Internets und die enorme Verbreitung sozialer Medien eine neue Dimension bekommen“, meinte die Politikerin. Starke Schulgemeinschaften wie an der Realschule Waibstadt machten vor, wie man aktiv gegen Mobbing vorgehen und eine Kultur des Hinschauens auf allen sozialen Ebenen etablieren könne. „Dieses Engagement ist vorbildlich und verdient großen Respekt“, meint Eisenmann.

Mit dem Lied „Millionen Lichter“ der österreichischen Pop-Sängerin Christina Stürmer hatten die Singklassen und Instrumentalisten der Realschule die Feierstunde eröffnet. Die Ministerin zeigte sich beeindruckt: „Dieses Lied steht für die Vielfalt als Stärke unserer Gesellschaft. Dieser Chor hat das Lied voller Inbrunst gesungen“, konstatierte die CDU-Politikerin. Sie machte deutlich, warum ihr dieses Thema besonders am Herzen liege: „Wir haben eine stabile Demokratie und eine freie Presse. Wir müssen unsere Kinder so erziehen, dass sie das er-



Kultusministerin Susanne Eisenmann überreichte Schulleiter Klaus Sauer die Zertifizierungsurkunde, flankiert von Professor Franz Resch von der Uni Heidelberg, Birgit Pfitzenmaier von der Baden-Württemberg-Stiftung, dem Landtagsabgeordneten Albrecht Schütte, Schulleiter Klaus Sauer und Bürgermeister Joachim Locher (v.l.). Foto: Christian Laier

kennen und leben. Es braucht Respekt für einen guten Umgang miteinander. Wir sollten uns die Zeit nehmen, miteinander zu reden.“

Schulleiter Klaus Sauer weiß aus der Praxis, wie wichtig ein frühzeitiges Eingreifen ist: Viele Eltern unternehmen nicht sofort etwas, wenn ihr Kind ge-

mobbt werde: „Sie haben Angst, dass sich durch ihr Eingreifen die Situation für das Kind verschlimmert.“ Die Realschule gehe das Problem aktiv an, „denn gegen Mobbing kann man etwas tun.“

Professor Dr. Franz Resch, ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklini-

kums Heidelberg, zeigte auf, dass die bislang erhobenen Daten von 6000 Schülern nach zwölf Monaten „eine deutliche Reduktion von Mobbing durch das Programm sowohl auf Opfer- als auch auf Täterseite zeigen.“ Dies sei wichtig, weil jedes dritte Mobbing-Opfer als Folge der Attacken an psychischen Folgeerkrankungen wie Depressionen, Ängsten oder gestörtem Essverhalten leide. „Durch die Erfolge des Programms verändert sich das Schulklima, die Opfer zeigen weniger Symptome und ihre Lebensqualität steigt“, meinte Resch.

„Wenn wir mithilfe des Programms am Ende auch nur ein Mobbing-Opfer weniger haben, haben wir viel erreicht“, sagte Dean Colbert, Olweus-Coach an der Realschule. Bürgermeister Joachim Locher war stolz, dass die Waibstadter Realschule die bundesweit erste Schule ist, die ausgezeichnet wurde, und überreichte der Ministerin einen Präsentkorb mit regionalen Produkten. Die Kultusministerin verweigte sich anschließend noch im Goldenen Buch der Stadt.

Finanziert wird das Anti-Mobbing-Programm von der Baden-Württemberg-Stiftung. Birgit Pfitzenmaier von der Stiftung erläuterte, es sei ein Ziel der Einrichtung, „dass junge Menschen im Land gesund aufwachsen können“. Dafür sei ein funktionierendes Umfeld wichtig.

Mit dem Lied „You’ve got a friend“ des Lehrchors endete die Feier, die mit der erfolgreichen Zertifizierung einen Meilenstein in der Geschichte der Waibstadter Realschule darstellt. Die Zertifizierung gilt für zwei Jahre und soll dann erneuert werden.

Einbrecher in der Bäckerei

Angelbachtal. (pol) Unbekannte stiegen in der Nacht zum Dienstag in den Verkaufsraum einer Bäckerei in der Wilhelmstraße brachial ein und ließen Bargeld in Höhe von über 500 Euro mitgehen. Zugang verschafften sich die Einbrecher über ein Fenster; als Einstiegs-hilfe fungierte nach Angaben der Polizei unter anderem eine Mülltonne. Als Tatzeit kommt Dienstagabend, 20.30 Uhr, bis Mittwochfrüh, gegen 3 Uhr, in Betracht. In welcher Höhe Schaden an dem Fenster entstand, ist aktuell noch nicht bezifferbar. Die Beamten des Polizeireviers Sinsheim haben die Ermittlungen inzwischen aufgenommen und bitten unter Telefon 07261 / 6900 um sachdienliche Hinweise.

Kirchweih bleibt auf dem Dorfplatz

Waibstadt-Daisbach. (wig) Auch in diesem Jahr wollen die Vereine ihre Kerwe auf dem Dorfplatz feiern. Im vergangenen Jahr wurde die seitherige Straßenkerwe zur Platzkerwe umfunktioniert – mit gutem Erfolg beim Publikum, wie die Verantwortlichen anschließend bilanzierten. In einer Sitzung der Vereinsvorsitzenden wurden nun geringfügige Änderungen vorgenommen und die Anordnung der Verkaufsstände verbessert. Das Festzelt wird nicht mehr in der Platzmitte stehen, sondern am oberen Rand im Bereich der Feuerwehrzufahrt. Der SPD-Ortsverein wird mit einem Stand neu dazu kommen. Erstmals wird sonntags am späteren Nachmittag die junge Daisbacher Band „Guardians of Tomorrow“ auftreten. Traditionell wird die Kerwe am dritten Wochenende im September, diesmal am 15./16. September, gefeiert.

Bernd Zuber als BM-Stellvertreter

Helmstadt-Bargen. (kel) Ortsvorsteher und gleichzeitig stellvertretender Bürgermeister? Das lässt die Hauptsatzung der Gemeinde nicht zu. Weil Manfred Höning im Februar zum Bargener Dorfchef gewählt wurde, musste er jetzt seine Vize-Funktion als Oberhaupt der Gesamtgemeinde abgeben. Nachfolger als zweiter Stellvertreter von Wolfgang Jürriens ist Bernhard Zuber. Der Gemeinderat folgte mit dieser Personalentscheidung zum einen dem Vorschlag des Bargener Ortschaftsrats, zum anderen dem Usus, dass jeder Ortsteil einen Bürgermeister-Stellvertreter aufbietet. Das Stellvertreter-Trio besteht somit aus Wolfgang Schieck (Helmstadt, SPD/FW), Bernhard Zuber (Bargen, SPD/FW) und Silvia Nadine Jäger-Bauer (Flinzbach, CDU/UW).

Für Tote wird noch mehr Platz geschaffen

Erneut steht eine Erweiterung an: Naturfriedhof wird größer und um eine Andachtsstätte reicher

Reichartshausen. (cba) Der frühere Heldenhain im Gemeindewald hat es zu einer außergewöhnlichen Renaissance gebracht. Nicht nur, dass er zu einer der ersten Naturfriedhöfe der Metropolregion avancierte: Seit seiner Einweihung am Volkstrauertag 2008, als alternative Bestattungsformen immer mehr zum Thema wurden, ist die Einrichtung zu einer festen Größe weit über die Region hinaus und für die umliegenden Gemeinden zu einer ernsthaften Konkurrenz geworden.



Der „Ruhehain unter den Eichen“ ist ein beliebtes Areal für Besucher aus ganz Deutschland, nicht nur für Bestattungen, sondern auch für Erholungssuchende. Foto: Christiane Barth

Erneut steht der „Ruhehain unter den Eichen“ nun mit seiner Andachtsstätte „Garten des Wandels“ vor einem Wandel. In seiner nächsten Sitzung am Mittwoch, 27. Juni, 19.30 Uhr, wird der Gemeinderat nach der letzten Erweiterung, die im November 2013 fertig war, über die zweite Ausdehnung des Naturfriedhofs beraten. Veränderungen jedoch hat es in den vergangenen zehn Jahren reichlich gegeben.

Das zwei Hektar große Naturfriedhof-Areal, in dem es noch 2369 freie Bestattungsplätze gibt, soll jetzt in nördlicher Richtung (zum Alten Sportplatz hin) eine Fläche von 0,7 Hektar dazu gewinnen. Einweihung ist voraussichtlich am Volkstrauertag 2019. Die Wegetrassierung soll noch dieses Jahr fertig gestellt werden. Auch eine weitere Andachtsstätte (im neuen Areal) ist in Planung.

Außerdem ist eine „Stätte der Erinne-

rung“ mit etwa 50 Urnengräbern an der unteren, zur Dorf zugewandten Seite des Areals, geplant, die Verstorbenen wie Ehrenbürgern, -gemeinderäten, Trägern der Stüber-Cent-Medaille, also Bürgern, die sich in besonderem Maße in die Gemeinde eingebracht haben, gewidmet ist – ein symbolisches Denkmal für Menschen, die die Geschichte der Gemeinde prägten. Bestattungen soll es in diesem Bereich nicht geben.

Auch der Internetauftritt des Ruhehains soll um eine Art „Google street“ für Friedhöfe erweitert werden. Ein virtueller Rundgang soll es Angehörigen ermöglichen, das Grab des Verstorbenen auf dem Bildschirm anzusteuern und so von einem Wohnort fernab der Centgemeinde mit der letzten Ruhestätte des Hinterbliebenen visuell in Verbindung zu bleiben. Diese technische Raffinesse ist bereits fast fertig. Damit schafft sich die Gemeinde erneut ein Alleinstellungsmerkmal. Kostenpunkt: 10 000 Euro.

1502 Plätze im Naturfriedhof sind bereits belegt, 2060 reserviert. Die Anlage hat die finanzielle Situation der Gemeinde seit 2008 zunehmend stabilisiert und brachte in neun Jahren 1,9 Millionen Euro Jahren ein. Auch in diesem Jahr sind 300 000 Euro Bestattungsgebühren im Haushalt eingeplant.

Verteuert Ruhehain andere Friedhöfe?

Reichartshausen. (kel) Der Erfolg der Naturfriedhöfe wie jener in Reichartshausen geht letztlich zu Lasten der konventionellen Friedhöfe. Weil in manchen Gemeinden des nördlichen Kraichgaus schon fast jeder dritte Verstorbene auf dem Ruhehain bestattet wird, fehlen Umlandgemeinden Einnahmen aus den Bestattungsgebühren – mit der Konsequenz, dass die Gebühren erhöht werden, um die Fixkosten zu decken. Auf diesen Teufelskreis hat die Gesellschaft deutscher Friedhofsgärtner hingewiesen. Sie pflegt eine Reihe von so genannten gärtnerbetreuten Grabfeldern in der Region und warnt: „Gebührenerhöhungen sind auf Dauer keine Lösung – weder für die Kunden noch für die Verwaltungen und schon gar nicht für den Friedhof“, so Birgit Ehlers-Ascherfeld, die Vorsitzende der organisierten Friedhofsgärtner. Wenn es immer teurer werde, sich auf einem Friedhof bestatten zu lassen, „dann weichen die Menschen eben auf andere Anbieter aus“. Wenn das so weitergehe, würden die Freiflächen auf Friedhöfen immer größer, so die Gärtner-Chefin. Friedhöfe dürften nicht nur als Kostenfaktor gesehen werden, sei seien auch Kulturstätten: „Deshalb sollten Unterhaltskosten nicht auf Angehörigen umgelegt, sondern von der Allgemeinheit übernommen werden.“

Den Nachlass des Künstlers würdig verwalten

Buchneuerscheinung widmet sich Leben und Werk des Künstlers Will Sohl – Mitautorin ist die Zuzenhäuser Studentin Theresa Stärk

Von Christiane Barth

Zuzenhäuser. Es begann mit einem Blog, ein für einen Künstler, der von 1906 bis 1969 lebte, völlig fremdes Medium. Diese Blog konzipierte die Studentin Theresa Stärk (Foto: privat) aus Zuzenhäuser mit zwei Kommilitoninnen für eine Ausstellung der Künstlernachlässe Mannheim. Während ihres Bachelorstudiums in Heidelberg engagierte sie sich für diese Einrichtung, und im Sommer letzten Jahres begann sie, an einer Publikation über den Mannheimer Künstler Will Sohl mitzuwirken. Zusammen mit Susanne Kaeppele, Silvia Köhler und Christine Schumann arbeitete sie am Buch. Am Freitag nun wird diese Neuerscheinung bei einer Vernissage in Mannheim vorgestellt.

Die Künstlerbücher von Will Sohl waren Ausgangspunkt für einen Aufruf an Künstler, sich mit dem Thema Sohl und dessen Arbeiten zu beschäftigen. Auch der älteste Sohn, Pieter Sohl, ist ein bekannter Künstler. Der jüngste Spross der

Künstlerfamilie, David Sohl, lebte lange in Epfenbach, ist inzwischen ebenfalls hauptberuflich Künstler und setzt das Erbe von Großvater und Großvater fort.

Was bewegt nun eine 23-Jährige, tief ins Schaffen eines regionalen Künstlers, der weit über die Region hinaus bekannt wurde, einzutauchen? „hina treibt vor allem an, Menschen Kunst näher zu bringen und sie dafür zu begeistern“, verrät Theresa Stärk. Vor allem von der Vielseitigkeit von Sohls Kunst war die Studentin der Kunstgeschichte fasziniert. Denn er war nicht nur malerisch und grafisch tätig, er entwarf auch Mosaik für Kirchen, öffentliche Gebäude sowie Kirchenfenster, gestaltete Bücher und war Bühnenbildner am Theater.

Zudem betreten die Autoren mit dem Buchprojekt Neuland, denn Publikationen über Will Sohl sind bislang rar. Basis der Recherche war daher, sich einen Überblick über sein Leben und Werk zu verschaffen. „Buch und Ausstellung sollen nochmals das umfangreiche und vor allem vielseitige Œuvre Will Sohls ins Gedächtnis rufen“, erklärt Theresa Stärk.

Im Zentrum der Ausstellung stehen die Künstlerbücher Sohls, die für fünf weitere Künstler der Ausstellung reichlich Inspiration für eigene Arbeiten lieferten. Welche Bedeutung die Aufarbeitung der Vermächtnisse verstorbener Künstler hat,

macht Theresa Stärk deutlich: „Oft hinterlassen sie ein unglaubliches Konvolut an Werken. Doch was passiert damit? Selten nämlich nehmen Museen ganze Nachlässe regionaler Künstler an, und auch auf dem Kunstmarkt sind sie nur schwer zu vermitteln.“ Mit Ausstellungen, Vorträgen, aber auch Publikationen wie das jetzt neu erscheinende Buch über Will Sohl will die Mannheimer Einrichtung dafür sorgen, dass das Werk nicht in Vergessenheit gerät.



Will Sohl im Garten im Stiftweg Heidelberg: Der Künstler starb 1969 nach einer Reise auf die Lofoten. Foto: privat

Theresa Stärk, die inzwischen neben ihrem Masterstudium an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf als wissenschaftliche Hilfskraft arbeitet und bei den Recherchen für das Buch viel Zeit in Archiven verbrachte, hat sich vor allem mit einem Kapitel zur „Freien Gruppe Heidelberg“, die Sohl mitbegründete, und für die Darstellung Sohls Biografie ins Buch eingebracht. Die „Freie Gruppe“ war eine Heidelberger Künstlergruppe, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg dafür einsetzte, in Heidelberg wieder eine vielseitige Kulturlandschaft zu errichten.

Die Ausstellung wird am Freitag, 22. Juni, 19 Uhr, im Port25 Mannheim (Hafenstraße 25 bis 27) eröffnet. Sie kann bis 26. August (Mittwoch 11 bis 21 Uhr, Donnerstag bis Sonntag 11 bis 18 Uhr) besichtigt werden. Titel: „Will Sohl – Artists’ Book Reloaded“. Das Buch heißt: „Der Weg nach der eigenen Nase, ein Gehen im eigenen Rhythmus – Will Sohl“, erscheint im Kehrer Verlag und kostet 39,90 Euro.